

Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/17



Lieferung 110 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 110

Herausgeg. vom Verlage der ^{w.k.}Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pf.

Vermeidet Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche glaubt, seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Tasche mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist gesetzlich verpflichtet, für je 300 Mark in Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens 100 Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs Gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es, an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Jeder, der noch kein Bank-Konto hat, sollte sich sofort ein solches errichten lassen, auf das er alles nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Wir könnten und sollten im Deutschen Reich mit einem Umlauf von 3 Milliarden Mark Banknoten auskommen, damit würde eine gewaltige jährliche Ersparnis an Zinsen erzielt werden und großer Vorteil für die ganze deutsche Volkswirtschaft verknüpft sein.

Auch der Einzelne hat nicht unbedeutende Vorteile aus dem Bankverkehr.

Das Geld liegt nicht nutzlos zu Hause, es ist jederzeit verfügbar, kann nicht gestohlen werden oder verbrennen.

Zahlungen mit Scheck oder Überweisung bewahren vor Schäden durch Verlust beim Transporte oder Diebstahl, verhindern Irrtümer und schützen vor Hereinnahme falschen Geldes, ersparen die Umständlichkeiten der Barsendung durch Boten oder Post und dadurch Porto und andere Kosten.

Die Handhabung ist einfach und vermehrt die Ordnung, das Geld trägt Zinsen und die Rechnung wird provisionsfrei geführt.

Es ist deshalb für jedermann patriotische Pflicht wie eigenster Vorteil, sich ein Bankkonto eröffnen zu lassen.

Die **Bayerische Handelsbank** mit ihrem großen, über ganz Bayern sich erstreckenden Filialnetz ist zur Benützung des Scheckverkehrs ganz besonders geeignet. Sie hat Vorseege getroffen, daß der Verkehr bei ihr sich glatt und angenehm abwickelt.

Die **Bayerische Handelsbank Filiale Kempten** und ihre Agenturen geben bereitwillig alle gewünschten Aufschlüsse.

Allgäuer Kriegschronik

1917 Druck und Verlag der Jos. Köfel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1917
Lieferung 110 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 110
Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Übungen einer Gebirgs- und Schneeschuhtruppe. — Das Einschießen und Wirkungsschießen der Feldartillerie. — Das Ringen um Verdun. — Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

Übungen einer Gebirgs- und Schneeschuhtruppe.

(Fortsetzung.)

Kletterübungen am Kraker (2240 m).

Eine Befestigungsübung vor dem Herrn Kommandeur war am andern Morgen als Dienst angelegt. Mit Seil und Pickel, Karabiner und Gepäck standen wir vor der Hütte, heute aus Rücksicht auf die sonnensverbrannten Gesichter ungewaschen, damit schmerzhaft Hautablösungen

Vereisung als unzugänglich erwies. Deshalb ging es ziemlich anstrengend die Geröllwand rechts weiter aufwärts, wo bereits die Sonne den Schnee vertrieben hatte und der Stand auf dem von glitschigen Grasbüscheln durchsetzten losen Geröll immer gefährlicher wurde. Zuletzt noch mit beiden Händen uns von einem Felsblock oder Felsnahe zur



Blick auf das Lechtaler Gipfelmeer.

vermieden wurden. In sechs Gruppen eingeteilt, erhielten wir die Aufgabe, den vor uns aufragenden Kraker (2240 Meter) an sechs verschiedenen vorbezeichneten Stellen zu erklettern. Knietief, ermüdend im Schnee stampfend zog unser Trupp in kurzen Serpentinchen den stark geneigten Hang hinauf, arbeitete sich mühsam zu einer scharf eingeschnittenen Steilrinne empor, die sich aber wegen völliger

anderen schwingend, wurde bald ein senkrechttes Emporarbeiten unmöglich. Deshalb Befehl zum Anseilen. Der erste sichert die Kolonne an einem Felsblock, und nachdem alle festen Stand hatten, schwingt er sich geschickt eine fast senkrechte Graswand entlang, fast ohne Trittmöglichkeit zum jenseitigen Felsgrat und befestigt dort das Seil. An diesem Seil turnt Mann für Mann, nochmals an eigenem

Seil gesichert, über den schwindelnden Abhang hinweg, mehr oder weniger schauernd zum sicheren Grat. Nach dieser zeitraubenden, schwierigen Überquerung geht's wieder flott aufwärts, zum Teil wieder knietief im Schnee steigend, steil empor unter vorspringende Felswände — in deren Rinne hinauffriedend — weiter mit sämalem Tritt

und beide Hände festgeklebt um vorspringende Felsen herum. Nach langer, mit militärischer Ausrüstung doppelt schwieriger Kletterarbeit näherten wir uns dem Nordgipfel, den wir als erste Partie erklommen. Die unsagbar mühevollen Leistung wurde durch die wohlverdiente Raft und das herrliche Alpenbild reichlich belohnt. Nachdem wir noch eine zweite Spitze überquert hatten, ging

es zu einer Scharte der Südseite abwärts, und nach langer Abfahrt im Schnee wanderten wir stolz auf unsere Leistung den weiten Weg um Kraker und Mädelegabel herum heimwärts zur Hütte. Auch die anderen Gruppen kehrten, nachdem sie mit mehr oder minder großen Schwierigkeiten das Ziel erreicht hatten, in später Mittagsstunde befriedigt zurück.

Gefecht am Mädelejoch (1974 m).

Gewissermassen als Abschluß u. Schlussprüfung der alpinen Übungen sollte heute ein größeres Gefecht stattfinden. Als Aufgabe war ein Angriff auf das breite, zwischen Kraker und Muttergipfel lie-

gende Mädelejoch gedacht, und zwar von Süden, vom österreichischen Holzgau aus. Wir zogen als feindliche Partei voraus in herrlicher, klarer Morgensonne. Erst über dem Joch abwärts schreitend, sahen wir das Veltal in dichtem, wogendem Nebelschleier. Ein Grenzwächter in

schöner österreichischer Uniform läßt uns freundlich grüßend passieren, und bei weiterem Abstieg lichtet sich auch der Nebel, und der Blick auf Holzgau wird frei. Hinter einer Wegbiegung verschwinden wir aus den Augen des Gegners, der unterdessen die Pashöhe zur Verteidigung besetzt. — Wir lagerten lange behaglich in Laßfensträuchern

und Felsen gut gedeckt. Zur bestimmten Stunde begannen die Vorbereitungen zum Angriff auf die Pashöhe. Eine rechte Seitenpatrouille erhielt den Auftrag, die steil aufwärts ziehenden Hänge gegen den Namstallkopf zu erklimmen und hinter Sträuchern u. Felsen gegen Sicht geschützt so hoch hinauf zu klettern, bis sie Einsicht in die Stellungen des Gegners gewinnt und darüber

zuverlässige Meldungen senden kann.

Eine linke Patrouille, mit Seil und Pickel ausgerüstet, hatte die schwierige Aufgabe, in der Richtung auf den Kraker vorzudringen, wobei sie zunächst links die steilen zerklüfteten Wände überklettern mußte, weiterhin, um nicht entdeckt zu werden, in großem Bogen über Schneefelder und hinter Felswänden herum. Eine dritte Gruppe drang geradeaus in dem tief eingeschnittenen, von senkrecht abfallenden Felswänden umsäumten Bachbett vorwärts auf das Mädelejoch zu. Aber der Feind auf der Höhe war wachsam. Er hatte gleich den schönsten Beob-

achtungspunkt am Fuße des Mutter mit einer Feldwache besetzt, welche den ganzen Zugang des Tales überfah und jede Bewegung, jedes Vordringen im Talgrund oder den Pfad entlang melden konnte. So entdeckte er bald die rechte Patrouille oben am Hang vom Namstallkopf und beobachtete



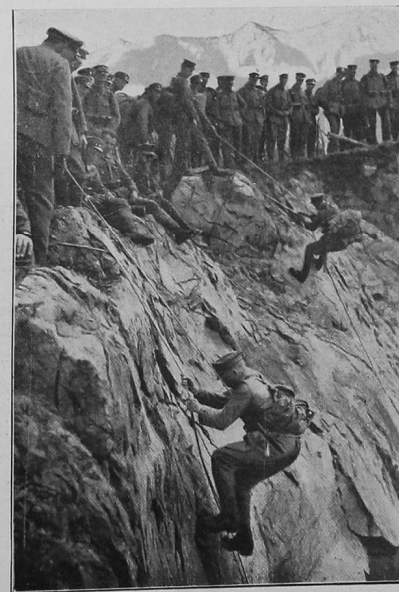
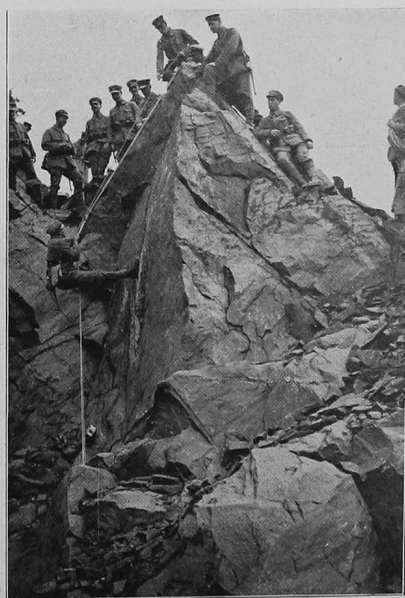
Eisfetrast.



Kurze Atempause mit Bewunderung des herrlichen Alpenbildes.

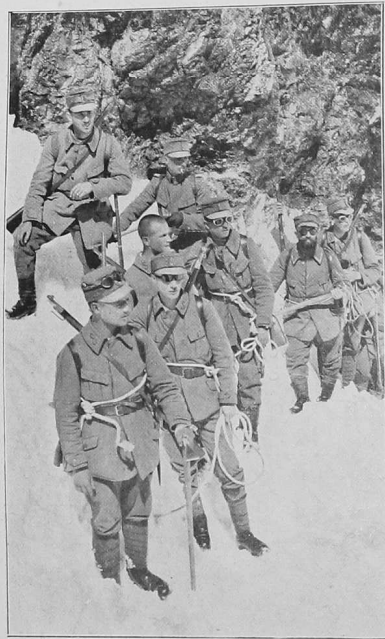


Eine Klettergruppe mit ihrem Hauptmann.



Klettertechnische Übungen an senkrecht abfallenden Felswänden.

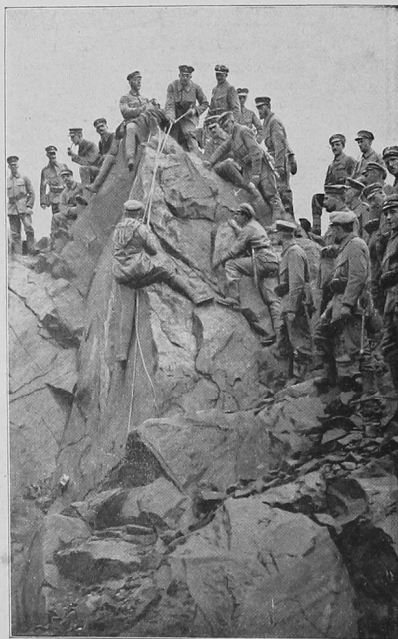
das Mahen der mittleren Aufklärungsgruppe. Doch konnten beide Patrouillen noch gute Meldungen über die Jochbefestigung senden, die Rechte sogar noch eine Skizze von den feindlichen Stellungen beifügen. Später verwickelten



Klettergruppe vor dem Einstieg in einen Kamin.

sie den Feind in eine Schieberei und nahmen nach dieser Richtung hin seine Aufmerksamkeit gefangen. Von der linken Patrouille kam lange keine Nachricht. Endlich purzelte ein kleiner Punkt in größter Eile den Hang herunter

und berichtete, ganz und gar erschöpft durch alpine Strapazen und Weite des Weges, daß auch das obere Joch am Fuße des Kraxers vom Feinde besetzt und besetzt sei. Die Patrouille werde aber versuchen, ihn links zu umgehen.



Klettertechnische Übungen.

Wir wußten genug und brachen auf. Das Wetter hatte sich vollkommen aufgebessert, nur spärlich zogen einzelne Wolkenschwaden die Sonne verdüsternd am Himmel hin. (Schluß folgt.)

Das Einschießen und Wirkungsschießen der Feldartillerie.

Von Paul Otto Ebe.

(Schluß.)

Da die einzelnen Geschütze der Batterie nicht dicht nebeneinander stehen, sondern größere Zwischenräume einhalten, so verteilt sich die Wirkung am Ziel nach der Seite auf eine Fläche von etwa 3000 qm, die von den 300 Schrapnellkugeln in jedem Geschosß derart unsicher gemacht werden, daß auf etwa 10 qm in 1/2 Minuten drei bis neun Füllkugeln niederprasseln. Es wird nun nach der Tiefe noch gestreut, um den Raum weiter zu vergrößern. Die nächsten sechs Wölkchen heben sich in der Entfernung 1550 vom Himmel ab. Die letzte Entfernung, auf die geschossen wird, ist 1600.

Der Batterieführer schaut gespannt durch das Scherenfernrohr und beobachtet die Wirkung des Feuers. Der Abhang drüben ist schon besät mit winzigen Gestalten, die sich dunkel aus dem Grase abheben. Man sieht deutlich kleine Gruppen von drei, vier Mann, die anscheinend tote oder Verwundete zurücktragen oder sich selbst wegen Verwundung zum Verbandplatz begeben. Die Schützenlinie ist schon lange in Marschmarsch übergegangen, hat sich von Zeit zu Zeit hingeworfen, um so mehr Deckung zu finden und um zu schießen. Die Hauptforge des Batterieführers ist nun, die günstigen Augenblicke zu erfassen, in

denen die Infanteristen zum neuen Sprung emporstürzen. Er wird sie auch beim Näherkommen durch entsprechende Verfüzung der Entfernung kräftig unter Feuer halten, oder ihre einschwärmende Unterfüzungen zu vernichten suchen. . . .

Pfögllich mischen sich neue Töne in das Schlachtenkonzert: dumpfe Kanonenschläge ohne den ohrenbetäubenden Knall beim bisherigen Schießen. Das ist die Stimme der feindlichen Feldartillerie! Unbemerkt hat sie es fertig gebracht, hinter einigen der gegenüberliegenden Hügel und Berggruppen in Stellung zu gehen. „Es ist sehr schade“, denkt sich der Batterieführer, „daß wir den günstigen Augenblick verpaßten, um sie beim Aufahren oder in der Bewegung unter Feuer nehmen zu können. Das wäre ein lohnendes Ziel gewesen!“ Ist die Artillerie erst einmal in Stellung, so bieten die Schutzhilde der Bedienungsmannschaft Deckung gegen Schrapnellkugeln.

Während die Gedanken des Hauptmanns sich noch mit der feindlichen Artillerie beschäftigen und seine Augen argwöhnisch die Höhenlinie der jenseitigen Hügelandschaft nach dem Mündungsfeuer der gegnerischen Geschütze absuchen, zuckt er plötzlich zusammen. Ein weißes Wölkchen, einem Schneeball vergleichbar, stand fast über ihm am Himmel. „Fühl! pffiffen auch schon die Füllkugeln durch die Luft und spritzen hinter seinem Rücken auf die Erde, daß es stäubte. Das war der feindliche Morgengruß! Doch schon hatte er einen dunklen Gegenstand hinter einem dichten Gehölz wahrgenommen. Dort stand die feindliche

Batterie! Es konnte keinen Zweifel geben! Vollends, da die gegnerischen Infanteristen sich eingeschüchert in Bodensenkungen verkrochen hatten, nahm der Batterieführer sofort einen Zielwechsel vor. Auf 3400 Meter wird mit Schrapnells hinübergefunkt. Bald ist die 100-Metergabel gefunden. Die anderen vier Geschütze fallen mit ein. Man ist im vollen Wirkungsbereich gegen die feindliche Batterie. Schon hört das Artilleriefeuer der gegenüber-

stehenden auf; doch der Hauptmann kennt die Schliche. Die Bedienung drüben hat das Feuer nämlich nicht für immer, sondern nur zeitweise eingestellt und liegt gedeckt hinter den Schilden oder versucht sich einzubuddeln. Sobald jedoch ihre eigene Infanterie ihrer Unterfüzung bedarf, wird sie das Feuer von neuem beginnen. Will man sie aus dem Feld schlagen, so muß ihre Material durch Volltreffer zerstört werden. Das kann nun aber garnicht durch Schrapnells erreicht werden. Selbst

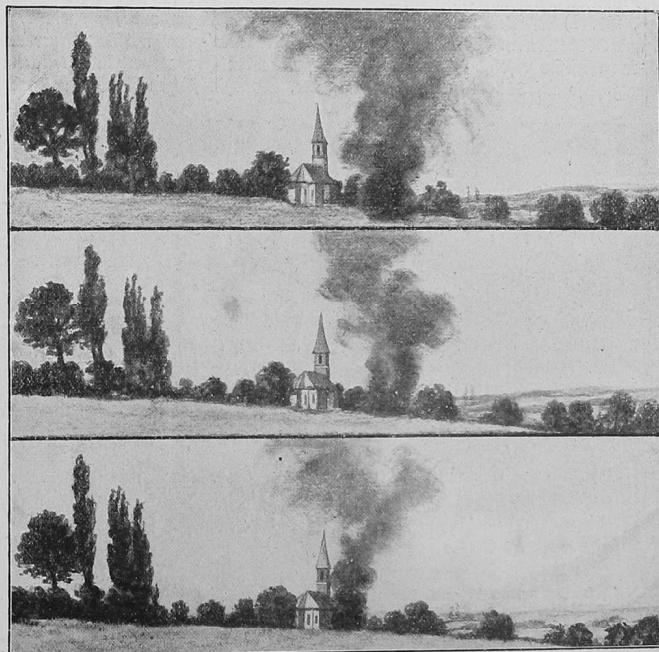


Abb. 3. Das Bild zeigt das Einschließen auf eine Kirche, auf deren Turm ein feindlicher Beobachtungsposten festgestellt wurde. Der erste Schuß (oben) liegt seitlich davor, war also zu kurz, der zweite (Mitte) seitlich dahinter, also zu weit, der dritte dicht an der Kirche und der vierte (hier nicht dargestellte) hat dann den Turm zerstört. Das Bild ist übrigens nach einer französischen Darstellung gezeichnet.

wenn diese Geschütze zufällig den Schutzhild treffen und ihn durchschlagen, wobei sie sich entzündet, so brennt die Pulverladung viel zu langsam. Das Schrapnell detoniert erst 1/2 Meter hinter dem Schutzhild. Die Bedienung wird also, wenn sie sich eng an den Schutzhild schmiegt oder hinter den Munitionswagen kauert, kaum getroffen. Ein Loch und einige Dallen im Material werden meist die einzigen Folgen des Schrapnellvolltreffers sein. Deshalb muß die Granate ihr Zerstörungswerk beginnen.

Ihre Granatplitter schlagen tiefer hinein. Doch ist der Wirkungskreis dieses Geschosses viel beschränkter als

der des Schrapnells; so ist es viel schwieriger, das Ziel zu treffen. Man müßte den nämlichen Raum der Länge nach mit fünfmal mehr Granaten beschießen, um ihn ebenso vollständig mit Sprengstücken zu besäen, wie mit einem einzigen Schrapnell. Das gäbe eine große Munitionsverschwendung! Man muß deshalb den Raum, auf dem das Ziel, näher bestimmen, das Ziel enger einschließen, eine 50-Meter-Gabel bilden.

Diese hat unser Batterieführer mit Aufschlagzündern (vgl. „Der Krieg“, Bd. I) ermittelt auf den Entfernungen von 3350 und 3400 Metern (s. Abb. 4). Der Übergang zum Wirkungsschießen erfolgt sodann auf der kurzen Gabelentfernung, also auf 3350 Metern im Flü-

gelfeuer. Dabei schießen die Geschütze in einer ruhigen Feuerfolge nacheinander. Den Anfang macht ein Geschütz am Flügel der Batterie. Sein Nebengeschütz folgt. Der Vorteil dieses Schießens ist, daß man den Einschlag der Schüsse gut beobachten kann. Nun werden Korrekturen um 50 oder 25

Meter so lange vorgenommen, bis sich die Schüsse ungefähr zu gleicher Zahl vor und hinter das Ziel verteilen. Dieses ist in unserem Beispiel die Entfernung 3375, wo drei Einschläge vor und drei hinter der feindlichen Batteriestellung beobachtet werden konnten. Nunmehr kann man auch vom Flügelfeuer Abstand nehmen und die Granaten in schneller Aufeinanderfolge hinübersenden.

Voll Spannung versucht der Batterieführer, den Erfolg des Schießens annähernd festzustellen. Ein Volltreffer müßte eine vernichtende Wirkung auf das Geschütz und die Bedienungsmannschaft haben, denn die Granate zerplatzt im Augenblick, wo sie den Schuttschild durchschlägt, in lauter kleine, scharfzackige und kantige Sprengstücke, die durch ihre große Geschwindigkeit überall tief einzudringen vermögen. Schon der Luftdruck wirft die Mannschaften nieder und kann Blutungen aus Nase, Mund und Ohren

bewirken. Die feinen Nicht- und Visiereinrichtungen des Geschützes könnten auf dieselbe Weise ebenfalls ernste Beschädigungen erleiden. . . .

Ein mächtiges Krachen tönt plötzlich von drüben herüber. Eine dunkle Rauchwolke schießt höher in die Luft als alle übrigen. Kleinere Detonationen dicht hintereinander. „Das muß ein Volltreffer im Munitionswagen gewesen sein!“ murmelt der Hauptmann. So ist es auch. Die Granate hat die Wand des Munitionswagens durchschlagen und die darin verpackten Geschosse zur Detonation gebracht. Das Feuer und die Hitze jeder zerspringenden Granate entzündet wieder eine daneben liegende. Weit hin fliegen die Sprengstücke der eigenen Ge-

schosse in der Batterie. Sie säen Tod und Verderben unter den eigenen Leuten. Wer will das Riesengefeuerwerk in der Eile löschen? Woher Wasser nehmen? Ausdrachtsloses Be-ginnen!

Der Batterieführer weiß, jene beschossene Batterie dort drüben ist vernichtet. Er darf von Glück sagen, denn ein Volltreffer gegen derartig kleine Ziele, die geprokte Geschütze mit Munitionswagen bieten, sind selten, und Granaten der Feldkanone, die in die Zwischenräume der einzelnen Geschütze treffen, haben fast keine Wirkung. —

Auf der Suche nach neuen Zielen beobachtet der Hauptmann die am Morgen von ihm beschossenen Schützengruppen. Ihr Angriff ist ganz zum Stehen gekommen. Hell heben sich Erdaufwürfe an jener Stelle ab. Sie graben sich anscheinend ein. Will er mit seiner Batterie noch gute Wirkung haben, bevor die Schützen in tiefen Gräben sich decken können, so heißt es rasch handeln. Er bildet wieder eine 50 Metergabel und ermittelt die genaue Entfernung im Flügelfeuer nach der hellstimmernden oberen Kante der Druckwehr. Kurz darauf erhält er die nämliche Aufgabe, die er sich soeben selbst gestellt hat, verspätet von seinem Abteilungs-führer zugewiesen. Artillerie und Infanterie

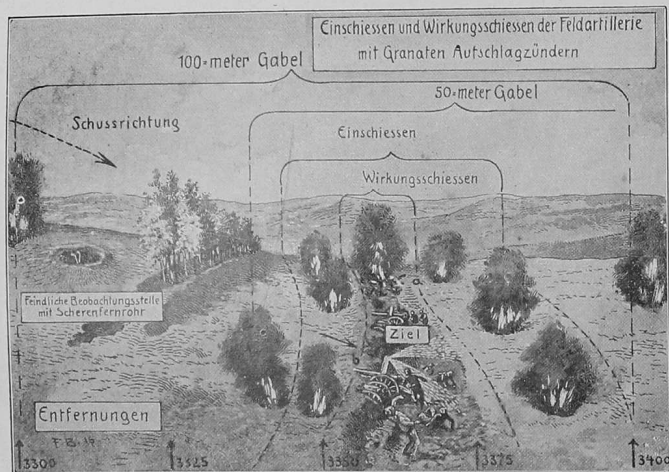


Abb. 4. Darstellung des Ein- und Wirkungsschießens mit Granaten, Seitenansicht, wobei bedeuten: a (Hintergrund) Volltreffer in die Probe; b (Vordergrund) Durchschnitt durch den Granatsprengkegel beim Auftreffen auf den Schuttschild des Geschützes.

wollen hier zusammen die Feuerüberlegenheit für einen nachfolgenden Sturmangriff erringen. Das Wirkungsschießen findet durch lagenweises Feuer, diesmal mit Granaten-Brennzünder, auf drei um 25 Meter voneinander verschiedenen Entfernungen statt. Beispielsweise auf 1675, 1700 und 1725 Meter. Eine Wirkung ist nur von den Granatsplittern zu erwarten, die sehr steil einfallen. Das weiß der Batterieführer sehr genau. Er versucht deshalb, die Sprengpunkte dicht vor oder über das Ziel zu bringen.

Die Deckungen scheinen noch nicht besonders tief zu sein. Sie bieten dem Gegner vorläufig keinen großen Schutz. Die moralische Wirkung der hinüberfliegenden Artilleriegeschosse, des hoch aufspritzenden Erdbreches und der dunklen Rauchwolken ist groß. Bald einzeln, bald zu vieren oder fünfen sieht man die feindlichen Infanteristen nach den Einschlägen aus ihren Deckungen rennen. Hell knattert das unterstützende Infanteriefeuer dazwischen. Es findet reiche Beute in den zu Tode erschrockenen und fliehenden Feinden. Auch Maschinengewehrfeuer mischt sich mit seinem Lärm. Sein Ziel sind be-

sonders die Stellen, an denen sich mehrere Leute für einige Sekunden zusammenballen, sog. „Nester“.

Die feindliche Front bröckelt allmählich immer mehr ab. Das Infanteriefeuer von drüben wird merklich schwächer. Kommt ihnen nicht bald ihre Artillerie zu Hilfe, so dürfte die Stellung fast sturmreif sein! Mit Hurra werden sich dann unsere Infanteristen auf sie stürzen. Schon sieht man einzelne Infanteriezüge unter wechselseitiger Feuerunterstützung, und während die Batterie den Gegner kampfunfähig macht, zum Angriff übergehen.

„Wir haben sie gerade noch zur rechten Zeit mit unseren Feldkanonen beschossen,“ denkt sich der Batterieführer, „denn wenn die feindlichen Infanteristen noch einige Stunden gebuddelt oder gar Unterschlupf angelegt hätten, so hätten wir sie nur durch unsere leichten Feldhaubitzen aus ihrer Stellung herauschießen können. Bis heute abend werden die feindlichen Stellungen wohl in unserer Hand sein. Es war ein heißer Tag heute! Aber Glück haben wir gehabt! Man braucht auch zum Schießen — Dußel!“

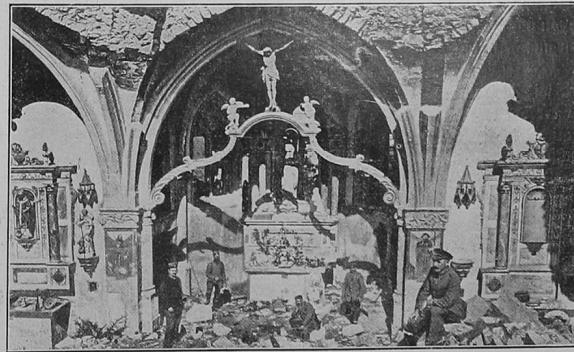
Das Ringen um Verdun.

(Fortsetzung.)

Alles, was jemals an Kriegen die Welt durchtobt hat, ist gegen das, was bei Verdun vor sich geht, ein lächerliches Kinderpiel. Wir glaubten in der Weltgeschichte großen entscheidenden Schlachten zu begegnen, aber was sind sie gegen die Schlachten dieses Weltkrieges, was bedeuten sie gegenüber den Kämpfen um Verdun? Ein weltweiter Unterschied. Früher setzte sich die Schlacht aus einer Reihe von Angriffen zusammen, deren jeder einzelne ein paar Minuten, vielleicht eine halbe Stunde dauerte.

Außerhalb dieser Angriffe selber standen die Truppen, des Angriffs wartend oder sich erholend — völlig außerhalb der Feuerwirkung. Das Infanteriege-wehr trug 150 Meter weit, das Geschütz gar 600! Und heute? Unsere weittragenden Geschütze reichen mehr als fünfundsiebzig Kilometer, auf sechs Kilometer wickeln ja schon die Feldgeschütze, die Infanterie- und Maschinengewehrflugeln decken einen Raum von 3/4 Kilometer Tiefe

mit Feuer ein. Mit einem Worte: die Verdun-Kämpfer stehen wochen- und monatelang, wo immer sie sich befinden mögen, wenn sie nicht ganz aus der Front herausgezogen sind, bei Tage und bei Nacht, in jeder Sekunde unter Feuerwirkung, in der Todesgefahr!



Auch ein Wunder! In dieser total zerstörten Kirche in Senon bei Verdun blieb dieser Bogen mit dem Kreuzstuhl trotz der sehr gebrechenlichen und feinen Arbeit ohne jede Spur der Beschädigung.

Was für eine fesselliche Folterung das bedeutet — fragt die, die es durchgemacht haben. Und dazu kommt die körperliche Leistung; an Strapazen, Entbehrungen, Entfagung. O Vaterland, wenn du eine Ahnung hättest, was deine Krieger bei Verdun für dich hingeben — jedem einzelnen müßtest du so viel Liebes tun, daß es gar nicht auszusprechen ist — wollest du ihnen vergelten.

Über die wahre Bedeutung der Verdunkämpfe, über das eigentliche Ziel der Schlacht vor Verdun werden wir erst nach dem Kriege genügend Aufklärung erhalten. Das erste und oberste Ziel des Krieges ist die Zerkümmung der feindlichen Heeresmacht und ihrer Streitmittel,

und wenn es der Taktik der deutschen Heeresleitung gelungen ist, die Franzosen zu einer Niesenschlacht zu zwingen und dazu noch an einer ihrer meist verteidigten Stellen, an welcher sie dem Kampfe gar nicht aus dem Wege gehen konnten, so können wir schon darin die strategische Bedeutung der Verdunsschlacht erkennen. Nie und nirgends

Die Bedeutung und die Eigenart der Kämpfe um Verdun ist weiterhin bedingt durch die strategische Lage der Festung. Das großangelegte System von befestigten Stützpunkten, welches Frankreich zur Sicherung seiner Ost- und Nordostfront vor seine Hauptstadt gelagert hat, zieht sich von Belfort über Epinal und Toul nach Verdun, mit der Front nach Nordosten. Bei Verdun biegt es nach Westen um und zieht sich über die Hauptstützpunkte Neims und Laon bis zu den Sicherungen des Disfates bei La Fère. Die letzteren beiden Stützpunkte sind in unseren Händen, im übrigen ziehen sich unsere Schützengräben im flachen Bogen um diese Sperrlinie herum, die sie nur bei St. Mihiel durchbrochen haben. Verdun bildet den nordöstlichen Eckpfeiler dieses ganzen Verteidigungssystems.

Aber in dieser wichtigen Bedeutung Verduns für die Verteidigung Frankreichs liegt nicht die alleinige, ja nicht einmal die hauptsächlichste Bedeutung des Plazes. Zu einer noch wesentlich wichtigeren Rolle mußte Verdun in dem Augenblick berufen sein, wo unsere Feinde es

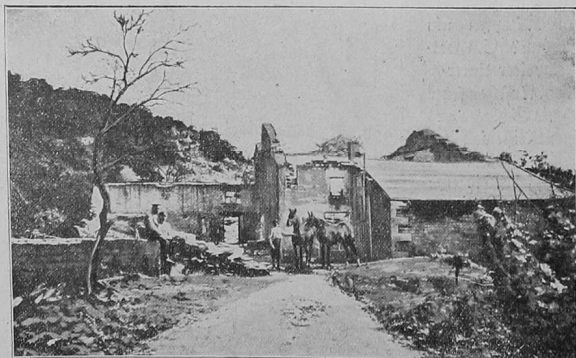
unternahmen, von der Verteidigung zum Angriff überzugehen. Denn in diesem Augenblick wurde Verdun das eigentliche Ausfalltor Frankreichs gegen Deutschland. Der Vorstoß, welchen die Franzosen immer wieder



Straße in Etain

ist in amtlichen Kundgebungen ausgesprochen worden, daß es sich hier um einen Festungsangriff oder um die Eroberung von Verdun als erstes und letztes Ziel handle, das große Ziel ist vielmehr, die Franzosen zum Einmarsch möglichst zahlreicher Truppen und damit zu einem unverhältnismäßigen Mannschaftsverbrauch an einer von uns gewollten Stelle und zu einem von uns bestimmten Zeitpunkt zu bestimmen.

Diese Absicht ist, wie wir alle wissen, in hervorragender Weise erreicht worden. Frankreich mußte allmählich seine starken Reserven heranziehen, mußte die 17-Jährigen in das Feuer von Verdun schicken, mußte große Abteilungen seiner Kolonialarmee aus Afrika zur Hilfeleistung heranziehen, selbst Jüder verwenden, mußte Tag für Tag große Menschenopfer bringen und so die eigene Widerstandskraft schwächen, ohne sich des furchtbaren und unerbittlichen Zerreibungsprozesses, den ihnen die Deutschen aufgebrängt hatten, erwehren zu können. Und wenn später einmal die



Eine Mühle bei Monelles.

sehr schweren Verdunkämpfe mit der im Juli einsetzenden furchtbaren Sommerschlacht verglichen werden, wird man zu der Überzeugung kommen, daß die Angriffspläne der Engländer und Franzosen an der Somme viel leichter ihrer Verwirklichung nahegekommen wären, wenn nicht Verdun vorher von den Franzosen und so unermeßliche Menschenopfer gefordert hätte.

vergeblich versucht hatten, um den zurückgeboenen Teil unserer Westfront zu durchstoßen und damit in den Rücken unserer in Belgien und Nordfrankreich kämpfenden Truppen zu gelangen, sollte von Verdun aus erneuert werden. Von dieser Stelle aus hätte er neben der strategischen Bedrohung des nördlichen und des Mittelstücks unserer Westfront zugleich die wirtschaftlich höchst be-

deutungsvolle Nebenwirkung gehabt, daß er schon in seinem Beginne die Aussicht bot, die wertvollen Kohlen- und Erzgebiete von Briey zurückzuerobern, deren Verlust für die Franzosen seinerzeit ebenso peinlich gewesen war, wie ihre Wiedergewinnung im höchsten Grade erwünscht sein mußte. Im weiteren Verlauf hätte dann der Vorstoß von Verdun aus die Festung Metz getroffen, deren Ueberrennung zugleich die Möglichkeit bot, die durch sie gedeckten deutsch-lothringischen Stahlindustrie-Gebiete und damit vitale Teile unserer deutschen Kriegswirtschaft zu entreißen.

Für die Erreichung dieses strategisch wie kriegswirtschaftlich gleich bedeutungsvollen Zieles bot die Festung Verdun eine ganz einzigartige günstige Operationsbasis. Zunächst sicherte Verdun mit seinem breiten Fortgürtel, der noch dazu durch einen weit vorgeschobenen Kranz von vorzüglich gelegenen und ausgebauten Feldbefestigungen erweitert worden war, die Übergänge der wichtigsten von Paris nach Metz führenden Straßen und Eisenbahnen und diente also als Brückenkopf für die Maaslinie.

Für die östlich der Maas zum Vorstoß nach Nordosten bereitzustellenden Truppenmassen bot der Befestigungsring von Verdun in der Ausdehnung, wie er bis zum Februar 1916 bestand, ein vortreffliches Aufmarschgelände

Dieses Ausfalltor zu schließen, war uns bis zum Frühjahr 1916 unmöglich gewesen. Der Zweifrontenkrieg hatte wesentliche Teile unserer Streitkräfte auf dem russischen und auf dem Balkankriegsschauplatz gefesselt gehalten. Erst als diese Kräfte durch den zeitweiligen Abfluß des russischen und des Balkanfeldzuges frei-



Eine Lammtronne Gesellschaft.

geworden waren, konnte an die Niederkämpfung Verduns herangegangen werden mit dem strategischen Ziele: die Ausfallspforte Frankreichs von deutscher Seite aus zu verammeln. Und dieses Ziel ist auch erreicht worden.

Bilder aus der Schlacht von Verdun. Nach Briefen und Berichten von der Front. Die Erstürmung von Fresnes am 7. März 1916.

Fresnes, ein vorher unbekanntes größeres Dorf, war für die alte französische Verteidigungsstellung zu einem besonders starken Stützpunkt ausgebaut worden, so daß es sich auch nach der Erstürmung von Manheulle — etwa 3 Kilometer nordwestlich — noch über eine Woche halten konnte. Auch das Dorf Champlon, ebenfoweit südlich von Fresnes, war schon gefallen, es war vollständig überrannt worden von den heranstürmenden deutschen Truppen, die nicht mehr zu halten waren; aber bei Fresnes ging dies nicht so einfach, wollte man nicht zwecklos Leute opfern. Der Angriff auf Champlon, durch schwere Artillerie, die dort die Häuser auseinanderblies, wohl vorbereitet, hatte nur wenige Tote gefostet. Auf solch günstigen Verlauf konnte jedoch bei Fresnes nicht gerechnet werden; gründliche Vorarbeit war notwendig. Bei der ungeheuren Breite des Hindernis-

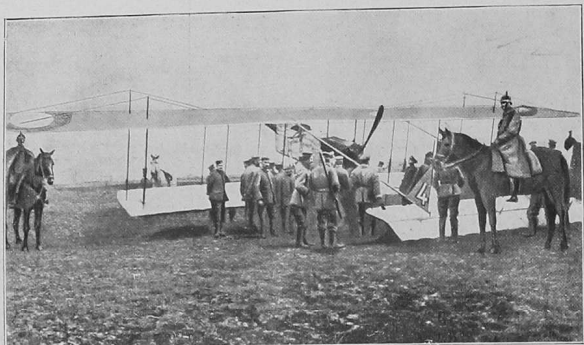


Eine von deutschen Soldaten errichtete Winter-Willa in den Vogesen.

mit einem vorzüglich ausgestatteten Straßen- und Eisenbahnnetzes, einer Menge geräumiger Kasernen, Lebensmittellager, kurz mit allen denjenigen Anlagen, welche zu einer Operationsbasis größten Stils gehören. Mit einem Worte: Verdun war das Ausfalltor Frankreichs gegen Mitteldeutschland.

gürtels, insgesamt hundert Meter Drahtverhaue hinter einander, war an ein Durchschneiden der Drähte gar nicht zu denken. So mußte denn die schwere Artillerie den festungsartigen Bau und das drahtfarrrende Vorfeld unter Feuer nehmen, den kunstgerechten Bau kurz und klein schießen.

Zur Unterstüfung der Artillerie wurden jede Nacht noch Infanterie- und Pionierpatrouillen ausgeschickt, um in die Drahtverhaue Öffnungen zu schneiden, wo es noch etwa nötig war. In dieser Zeit der Vorbereitung kam es wieder zu Taten von fast abenteuerlicher Kühnheit. So drang ein deutscher Pionieroffizier bis in die ersten französischen Gräben ein und schleppte von dort ein Maschinengewehr in die deutsche Linie zurück. Nachts darauf



Zur Notlandung gezwungenes französisches Kampfflugzeug.

überraschte ein Gefreiter zwei Franzosen auf Horchposten und brachte sie gefangen zurück. Beiden kühnen Männern wurde die erste Klasse des Eisernen Kreuzes zuteil; jetzt pasten aber auch die Franzosen besser auf, die — noch einige Kompagnien stark — ihre feste Stellung hielten. Das Ergebnis all der eingehenden Erkundungen und Beobachtungen blieb nach wie vor, daß der Angriff ohne große Verluste nur durch völlige Überraschung gelingen könne. Man mußte also sowohl die drohende Artillerie auf den rückwärtigen Höhen als auch die Besatzung von Fresnes gänzlich zu täuschen suchen.

Als Zeit für den genau vorbestimmten Angriff wurde der 7. März sechs Uhr zwanzig Minuten früh befohlen. Die Linie, aus der gestürmt werden sollte, war schon in der Nacht durch Pioniere in ihrer ganzen Breite bezeichnet worden; die Sturmtruppe kam noch in der Dunkelheit lautlos heran und bezog ihre vorbestimmten Plätze. Man war herangekrochen und legte sich dort sprungbereit nieder, 150 Meter vom Feinde.

So war denn beim ersten Tageslicht alles bis auf letzte bereit; auch die Uhren waren vorher gestellt.

Sechs Uhr zwanzig! — Alles springt eiligst auf, läuft durch die nun geschaffenen Lücken in den Drahthindernissen durch, kein Schuß wird getan. Man ist in Fresnes drinnen, ehe sich die Franzosen fassen können, und 11 Offiziere

mit über 600 Mann sind gefangen. Dies alles in sage zehn Minuten vom Beginne des Sturmes. Erst am jenseitigen Ortsrande sammelten sich die Franzosen zu einem Widerstand. Der Kampf um die einzelnen Häusergruppen in der Nähe des Kleinbahnhofes dauerte noch bis in die Nachmittagsstunden, wobei die Zahl der Gefangenen noch etwas zunahm. Unter ihnen befand sich auch der Kommandant von Fresnes, ein weißhaariger Oberstleutnant, der auf seine Mannschaft, die sich überrumpeln ließ, außerordentlich erbittert war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ereignisse des Weltkrieges.

2. September 1916: Westlicher Kriegsschauplatz: Französischer Vorstoß südöstlich von Maurepas blieb ohne Erfolg.

Östlicher Kriegsschauplatz: Schwere Kämpfe südwestlich Luck, besonders bei Koronica.

Der Erfolg schlesischer Truppen am Kokul (Kaukasus) erweitert.

Mehrere feindliche Angriffe nordwestlich von Mariampol gescheitert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die österreichischen Truppen bei Drsova nach fünfzähligen heftigen Kämpfen auf das Westufer der Cserna zurückgenommen.

Balkanriegsschauplatz: Dreißig englische und französische Kriegsschiffe vor Athen eingetroffen.

Revolution in Saloniki. Die griechische Besatzung von Saloniki und Fort Kara Burun von den Entente-Truppen entwaffnet und interniert. (1. Sept.)

3. September: Veröffentlichung des Manifestes Zar Ferdinands an die bulgarische Nation.

Günstiger Abschluß der Deutsch-Schweizer Verhandlungen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Festung London, die befestigten Plätze Yarmouth und Harwich sowie Fabrikanlagen von militärischer Bedeutung in den südöstlichen Grafschaften und am Humber in der Nacht zum 3. September von unseren Marineluftschiffgeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt. Gleich-

zeitig fand ein Angriff von Luftschiffen des Heeres auf

Südengland statt. Eins unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt.

Die Artillerieschlacht im Sommegebiet hat größte Heftigkeit angenommen.

Zwischen Maurepas und Cléry sind starke französische Angriffe zusammengebrochen.

Feindliche Vorstöße beiderseits der Straße Waur-Souville abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Neue starke russische Angriffe nördlich von Zborow restlos zurückgeschlagen.

Östlich und südöstlich von Brzezany feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Deutsche und bulgarische Truppen haben die Dobrudscha-Grenze zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer überschritten.

4. September: Griechenland hat alle Forderungen der Entente angenommen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die am 3. September einsetzenden englisch-französischen Angriffe im Sommegebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt. Trotz oft wiederholten feindlichen Ansturms beiderseits der Ancre und besonders auf Thiepval und nordwestlich Pozières haben unsere Truppen ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozières) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt.

Nächtlicher feindlicher Vorstoß am Foureaux-Walde zurückgeschlagen.

Heftiger Kampf zwischen Ginchy und der Somme.

Guillemont und Le Forest sind in der Hand des Feindes.

Die Durchführung der französischen Angriffe südlich der Somme unterbunden.

Die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen.

Angriffsversuche der Franzosen gegen Thiaumont und südöstlich von Fleury gescheitert.

Ein vorspringender Teil der französischen Stellung an der Souville-Schlucht vom Feinde gefäubert.

Am 2. und 3. September wurden 15 feindliche Flieger abgeschossen, wobei Hauptmann Voelcke seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte.

Feindlicher Fliegerangriff auf Metz und Schweningen am 2. September.

Östlicher Kriegsschauplatz: Mit einem vollen Misserfolg für die Russen endeten ihre westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen.

Mehrfache starke russische Angriffe nördlich von Zborow abgewiesen.

Fortdauer des Kampfes bei Brzezany. Örtliche Erfolge der Russen sind ihnen im Gegenstoß im wesentlichen wieder entrisen.

In den Karpathen wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt.

Russische Angriffe südwestlich von Zabie, im Magura-Abschnitt und nördlich von Dorna-Watra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz: Deutsch-bulgarische Truppen rücken zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter erfolgreich vor.

Die Rumänen bei Kocmar (nordwestlich von Dobric) von bulgarischer Kavallerie geworfen. Über 700 Gefangene.

Deutscher Flugzeugangriff auf Konstantza (3. September).

5. September: Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die große Sommeschlacht dauert an. Unsere Truppen stehen zwischen Le Forest und der Somme in heißem Kampf.

Heftige Anstürme des Gegners auf der 20 Kilometer breiten Front von Barleux bis südlich von Chilly. Das Dorf Chilly vom Feinde genommen.

Neue feindliche Angriffe östlich von Fleury und an der Souville-Bucht abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz: In hartnäckigen Kämpfen haben deutsche Bataillone den mehrfach zum Gegenstoß ansetzenden Feind südöstlich von Brzezany wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz: Deutsche und bulgarische Truppen stürmten die befestigten Vorstellungen des Brückenkopfes von Zutrakan.

Die Stadt Dobric ist von den Bulgaren genommen.

Unsere Luftschiffe haben Bukarest und die Erdölanlagen von Ploesti mit gutem Erfolg bombardiert.

6. September: Westlicher Kriegsschauplatz: 28 englisch-französische Divisionen greifen im Sommegebiet an.

Neue Angriffe nördlich der Somme blutig abgewiesen.

Cléry in Feindeshand.

Die erste Stellung auf der Front Barleux bis südlich von Chilly wird behauptet, nur die vordersten, völlig eingeebneten Gräben wurden geräumt.

Östlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe nördlich der Bahn Loezow-Tarnopol in unserem Feuer gescheitert.

Neue feindliche Angriffe zwischen Blota-Lipa und dem Dnjestr. Unsere Front östlich von Halicz zurückgedrückt.

Der Feind errang südwestlich von Zabie und Schipoch kleine Vorreile.

7. September: Westlicher Kriegsschauplatz: Die große Sommeschlacht nimmt ihren Fortgang. Kampf auf der ganzen Linie.

Besonders hartnäckige englische Angriffe bei Ghinchy blieben erfolglos.

Französischer Sturm auf der großen Angriffsfront südlich der Somme zusammengebrochen.

Im Abschnitt Berny—Denicourt und beiderseits von Chaumes wurden anfängliche Vorteile durch raschen Gegenstoß dem Feinde wieder entzogen.

In Verdunville hat der Angreifer Fuß gefaßt.

Östlich der Maas wurden wiederholte französische Angriffe gegen die Front Werk Thiaumont—Bergwald abge schlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Östlich und südöstlich von Brzezany blieben russische Angriffe ergebnislos.

Zwischen Zlota-Lipa und Dnjepr eine vorberitete rückwärtige Stellung bezogen.

In den Karpaten wurden südwestlich von Zielona mehrmals an der Baba Ludowa, westlich des Kirilbaba-Tales, russische Vorstöße abge schlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Erstürmung von Zutrakan. Über 21 000 Gefangene und über 100 Geschütze eingebracht. (6. September.)

Angriff starker russischer Kräfte gegen Dobric zurückgeschlagen.

Kleine Chronik.

November 1916.

Die Maßnahmen zur Linderung der Not von Kriegerkfamilien haben in Kempten bis jetzt die runde Summe von einer halben Million Mark von der Stadtgemeinde gefordert; der Zuschuß des Reiches steht bis jetzt nicht im Verhältnis der Auslagen der Stadt, da das Reich bis heute nur den vierten Teil rückerstattet hat. Auch die Unterfügungen für arbeitslose Textilarbeiter haben eine erhebliche Summe benötigt, die sich noch bedeutend vergrößern wird.

Die Stadtgemeinde Füßen bewilligte zum Kauf von Lebensmitteln einen Kredit bis zu 100 000 Mark; der Wirtschaftsausschuß der Lebensmittelversorgung soll unter der Oberaufsicht des Bürgermeisters frei über diese Summe verfügen können.

Am Allerheiligentage fand im Gottesacker in Immenstadt eine würdige Feier statt zu Ehren der für das Vaterland gefallenen Krieger aus den Gemeinden Immenstadt und Bühl. Die Stadt Immenstadt errichtete auf der Nordseite der Kapelle ein Gedenkzeichen, das in seiner stilvollen und gebiegenen künstlerischen Ausführung überaus vornehm wirkt. Das Gedenkzeichen ist ein überdachtes, von einem Strahlenkranz umgebenes Kreuz aus Holz und führt im mittleren Teile ein flammendes Schwert als Symbol des heiligen Jornes; zu beiden Seiten des Kreuzes tragen schildförmige Tafeln die Namen der Gefallenen mit Angabe des militärischen Ranges und Tobestages und das bunte deutsche und österreichisch-ungarische Wappen. Den Sockel ziert ein Helm als Sinnbild des Kriegers und das Wappen der Stadt Immenstadt. Eine hübsche gärtnerische Anlage vervollständigt den harmonischen Eindruck des Ganzen. Der sinnvolle Entwurf des Gedenkzeichens stammt von Herrn Architekt Philipp Jun., die meisterhafte Ausführung lag in den Händen des Holzschneiders Herrn Lang aus Oberammergau.

Ein würdiges Kriegswahrzeichen hat die Ortsgemeinde Vorderhindelang neben dem dortigen Schulhause errichtet: ein markantes Kreuz aus Föhrenholz (auf einem mächtigen Zementsockel) soll der Nachwelt Zeugnis geben von dem schrecklichen Krieg. Auf dem Querbalken

des Kreuzes stehen die inhaltschweren Worte: „Gott schenke uns den Frieden!“ Bei der Weihe schilderte Herr Geistl. Rat Köberle in einer sinnigen Ansprache den unvergleichlichen Heldenmut und die Tapferkeit unserer Soldaten, sowie die unsagbaren Mühen, Strapazen und Entbehrungen, die sie zu erdulden haben und mahnte die Kinder, daß sie nie in ihrem Leben die Bedeutung dieses Kreuzes und den Tag der Weihe vergessen sollten; nach Jahrzehnten sollen sie sich noch daran erinnern und der kommenden Generation erzählen von dem furchtbaren Ringen zur Zeit, als dieses Kreuz errichtet wurde. Zum Schluß mahnte er alle, in Geduld aus- und durchzuhalten, bis sich die Worte, die auf dem Kreuze stehen, erfüllen: „Gott schenke uns den Frieden!“

Nach Kundgebungen des deutschen Generalgouverneurs in Warschau und des österreichisch-ungarischen Militärgouverneurs in Lublin haben der deutsche Kaiser und der Kaiser von Österreich und König von Ungarn bestimmt, aus den von ihren tapferen Heeren mit großen Opfern der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung (Königreich Polen) zu bilden. — Möge das Geschenk von den Polen in seiner ganzen Größe gewürdigt werden, damit der kühne Schritt der Regierung eine Wendung im Weltkrieg bedeuten kann, und Deutschland, Österreich-Ungarn und Polen zum Segen werde.

Wie vorher schon das preussische, hat nunmehr auch das bayerische Kriegsministerium die militärischen Behörden angewiesen, Anträgen von Familien, von denen schon mehrere Söhne oder Familienangehörige gefallen sind, den letzten noch lebenden Sohn oder Familienangehörigen nicht mehr in der vordersten Front zu verwenden, soweit irgend möglich in wohlwollender Weise durch Kommandierung oder Versetzung Rechnung zu tragen.

Die Gemeinde Sonthofen hat für ihre im Felde gefallenen Vaterlandsverteidiger ein Heldengrab errichtet. Zu dem auf der Südseite der Pfarrkirche sinnig angebrachten Kriegergrab lieferte der Gemeindebevollmächtigte Herr Joseph Vaber in Nieden eine mächtige Birke, die von Herrn Weigeordneten Raupold zu einem eindrucksvollen

Kriegerkreuze symbolisiert, von den Gebrüdern Zweng mit dem Eisernen Kreuze geschmückt und von Herrn Jos. Ant. Herz mit einer in Stein ausgeführten Erinnerungstafel abgeschlossen wurde. Das Ehrengrab wurde der Pfarregeistlichkeit übergeben, die es durch kirchliches Zeremoniell in ferneren Besitz genommen hat.

Durch das kath. Pfarramt Sonthofen erfolgte eine Sammlung von Betten, Kissen und Decken für Lazarette und Lazarettzüge. Diefelbe ergab das erfreuliche Resultat von 17 Betten, 83 Kissen und 3 Decken.

Der Distriktsrat Buchloe genehmigte 5000 M. als Grundstock zu einem Fond für die durch den Krieg so sehr bedrohten Erbsinnen, namentlich derjenigen Handwerker und Gewerbetreibenden, welche im Bezirke ihren Wohnsitz haben.

Nach einer Bekanntmachung des Generalkommandos darf die Fahrradbereitung an Selbstverbraucher gewerbsmäßig nur mehr gegen Abgabe eines Bezugscheines verkauft werden. Das Verbot der Benützung des Fahrrades zu Vergnügungsfahrten und Sportzwecken bleibt in Kraft.

In Österreich sind eiserne 2-Hellerstücke in den Verkehr gesetzt worden. Die Ausgabe von Papier-Einkreuznoten ist in Vorbereitung; die Staatskassen und Ämter sind angewiesen worden, Zahlungsmittel der deutschen Reichswährung, nämlich Münzen und Banknoten zum Wert von 1 Mark = 1 Krone 44 Heller bis auf weiteres anzunehmen.

Am 5. November fand in der Exerzierhalle in Lindau eine Besichtigung der Lindauer Jugendwehr statt, zu der sich Herr Rittmeister Wolfrum und 23 Führer der Jugendwehr des Bezirkes Lindau, darunter einige Offiziere, eingefunden hatten. Nach den vorgeschriebenen Freiübungen, Freiübungen mit Hanteln, Fechten, Handgranatenwerfen, Kugelfischen, Steirisch Ringen usw., die volles Lob ernteten, sprach Herr Rittmeister Wolfrum im Namen der anwesenden Herren in erster Linie den bewährten Vätern der Jugendwehr Lindau, Herrn Thoma und Herrn Stahl seine große Anerkennung und seinen herzlichsten

Dank für ihre vielen Mühen und Arbeiten, denen sie sich in uneigennütziger Weise unterziehen, aus. Auch den guten Leistungen der Jungen sollte er sein volles Lob und Anerkennung.

In Lindau wurden 7 Zentner und in Aischach, Hohen, Schachen, Reutin, Weisensberg und Unterreitnau 2 1/2 Zentner Obstkerne gesammelt und an den Kreisaussschuß vom Roten Kreuz in Schwaben abgeliefert.

Den in Lindau wohnenden Kriegesfrauen hat die Stadt auf städtische Kosten Kohlen zugewiesen.

Der Vereinslazarettzug D-Potsdam brachte am 11. Nov. nachmittags 67 verwundete und erkrankte deutsche Krieger nach Kempten und fuhr nach Immenstadt—Lindau weiter. In Heimenkirch wurden 36 und in Lindau 186 Verwundete, darunter 24 liegende, ausgeladen. Sie waren rund zehn Tage auf der Fahrt.

Das Bezirksamt Lindau sieht sich veranlaßt, gegen die geradezu unerhörten Preistreiberien im Verkehr mit Obst — es werden für Tafeläpfel, die keineswegs zu den Luxusorten gehören, Preise von 30 M. und mehr von den Landwirten gefordert — unter Androhung der üblichen Strafen Stellung zu nehmen.

Die Weihnachtsammlung für unsere tapferen Krieger im Felde hat in der Gemeinde Aischach erfreulicherweise den stattlichen Betrag von 928 M. ergeben.

Die Sammlung für die deutsche Flotte hat im Amtsbezirk Markt Oberdorf 6143 M. ergeben.

Zur Schonung unserer heimischen Vorräte ist es wünschenswert, daß der direkte Paketverkauf an deutsche Kriegsgefangenen im feindlichen Ausland eingeschränkt wird. In Rücksicht auf diese Erwägung wurde mit der Schweiz ein Abkommen getroffen zur Versorgung unserer Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich mit Liebesgaben. Gemäß diesem Abkommen übermittelt die Schweiz auf Antrag sog. „Normalpakete“ (enthaltend Lebensmittel, Rauchmaterial, Wäsche) im Preise von 4 M. bis 18,40 M. aus Schweizer Vorräten an die aufgegebenen Adressen deutscher Gefangenen.

Das Eisene Kreuz.

Soll Mut geübt das junge Blut
Und eingesetzt Herz und Hand

Zu Schutz und Ruh
Fürs Vaterland!

I. Klasse.



Better Wilhelm, Leutnant im 2. bayer. Infanterie-Regt. Leutnant Better, ein Sohn des Herrn Generalmajors Fritz Better in München, ist am 12. Juli 1891 in Kempten geboren, wo sein Vater über 20 Jahre als Leutnant, Bataillonsadjutant, Premierleutnant und Hauptmann im 1. Jäger-Batl. Dienste tat. Er widmete sich dem Offiziersberufe und trat 1910 beim 2. Infanterie-Regt. ein, zu dem er am 19. Oktober 1914 als Fähnrich ins Feld zog. Später wurde er zum Leutnant befördert. Durch sein tapferes Verhalten in den schweren Oktoberkämpfen 1915 erwarb sich Leutnant Better das Eisene Kreuz II. Klasse und den Militärverdienstorden IV. Klasse mit Schwertern. In seiner Eigenschaft als Kompanieführer beim Sturm auf . . . erwarb er sich das Eisene Kreuz I. Klasse, das dem todesmutigen Offizier am 4. Juli 1916 von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen auf dem Schlachtfelde persönlich überreicht wurde.

II. Klasse.



Ablershauser Konrad, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt. Der Auszeichnede wurde am 13. Mai 1893 als Sohn des Herrn Bürgermeisters Ablershauser in Altrang geboren, wo er auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern tätig war. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach

Lindau ein und zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld, wo er zum Unteroffizier befördert wurde. Am 5. August 1916 wurde A. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er als Gruppenführer mit seiner Gruppe in schweren Kämpfen am 30. und 31. Juli 1916 in der vordersten Stellung trotz Einschluß von drei Seiten den Graben hielt, bis Unterflügelung kam.



Pfeiler Ludwig, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt. Pf. wurde zu Holzgünz am 1. Juli 1886 als Oekonomensohn geboren und war vor Ausbruch des Krieges in Obergünzburg als Oekonomieknicht tätig. Bei Kriegsausbruch zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. nach Lindau einberufen, zog er am 20. Okt. 1914 zum 17. Res.-Inf.-Regt. ins Feld, wo er schwer verwundet wurde. Für sein heldenhaftes Verhalten wurde Pf., dessen Angehörige in Ungershausen wohnen, am 15. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Zeller Georg, Gefreiter in einem Fuß-Art.-Regt., ist geboren zu Kempten am 12. Dez. 1892. Er besuchte drei Jahre die Realschule seiner Vaterstadt, absolvierte die Kreisoberrealschule Passau und ließ sich in Berlin in den mittleren Eisenbahndienst aufnehmen. Als Eisenbahn-

praktikant kam er von dort aus zur militärischen Ausbildung nach Straßburg, wo er zuletzt die Offiziersaspirantenschule besuchte. Später kam er als Gefreiter zu einem Fuß-Art.-Regt. ins Feld und wurde am 25. Juli 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Außerdem wurde er zum Militärverdienstkreuz und zur Beförderung zum Unteroffizier vorgeschlagen.



Mett Aug., Gefr. im 12. Inf.-Regt., ist am 16. Januar 1893 zu Unterkamm-lach geboren und von Beruf Dienstknecht. 1913 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld, wo er am 27. August 1914 verwundet wurde. Am 6. November des

gleichen Jahres zog er geheilt wieder an die Front und wurde am 5. Juli 1916 für unerbrochenes Vorgehen im stärksten Trommelfeuer in den Gefechten seines Truppenteils vom 23.—27. Mai 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Mett Joseph, Oberjäger im 2. Res.-Jägerbatl., geboren zu Schwabsoien, B.-A. Schongau, am 14. Juli 1881. Er diente von 1901—03 beim 1. Jägerbatl. und war vor Ausbruch des Krieges in Füssen als Fabrikarbeiter tätig. Im Okt. 1914 rückte er zum 2. Res.-Jägerbatl.

ins Feld und wurde am 18. Sept. 1915 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Als nämlich bei einem Sturmangriff am Abend des 9. Juni 1915 sämtliche Führer der Kompagnie verwundet bzw. vermißt waren, sammelte Mett die versprengte Kompagnie und hielt so lange stand, bis die Verwundeten geborgen waren.



Eichele Anton, Soldat im 7. württemb. Inf.-Regt. Nr. 125. Der Auszeichnede ist am 3. Februar 1886 zu Kempten geboren und war vor Ausbruch des Krieges in Fronau bei Lettnang als Schweizer tätig. Am 2. Mobilmachungstag rückte er nach Ravensburg zum Rekrutendepot des

5. württemb. Inf.-Regts. Nr. 123 ein, zog am 12. Nov. 1914 zum 7. württemb. Inf.-Regt. Nr. 125 ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eiserner Kreuz, das dem Wackeren am 26. August 1916 verliehen wurde.



Warrhof Peter, Schütze bei der Res.-Fest.-Masch.-Gew.-Abtlg. Nr. 7, ist geboren am 28. Juni 1892 in Nieden, Gem. Hofhaupten, und arbeitete auf dem elterlichen Oekonomianwesen, bis er 1912 zum 4. Inf.-Regt. nach Mes einrückte mußte. Bei Kriegsbeginn wurde er obiger

Maschinengewehrabteilung zugeteilt und zog mit dieser sofort ins Feld. Für sein tapferes Verhalten bei einem feindl. Angriff am 20. Febr. 1915 wurde B. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Auch ist der Tapfere seit 5. Mai 1915 Inhaber des Militärverdienstkreuzes mit Schwertern. — Seine beiden Brüder, Konrad und Mathias, erlitten den Helmbod fürs Vaterland.



Mos Jakob, Kriegsfreiwilliger, Soldat bei einem Matrosen-Regt. M. wurde am 20. August 1896 zu Aßbach bei Lindau geboren und war vor Ausbruch des Krieges als Spengler und Installateur in Augsburg tätig. Am 1. Mobilmachungst-

age rückte er als Kriegsfreiwilliger ein und verbiente sich, nachdem er im November zu einem Matrosenregt. nach Flandern gekommen war, bei Patrouillengängen durch Kanäle und überschwemmte Gebiete das Eiserner Kreuz. Am 27. Januar 1916 wurde es ihm verliehen.



Martin Hans, Gefreiter in der 10. Komp. des 3. Landw.-Inf.-Regts., ist am 10. Juli 1884 zu Niederrannau geboren und von Beruf Kaufmann. Er diente von 1904—06 beim 3. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges Buchhalter in der Maschinenfabrik Voggenreiter

& Bauer, Kaufbeuren. Am 11. August 1914 rückte er zum 3. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 1. Aug. 1915 für hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In den Kämpfen am . . . vom 20. bis 27. Juli 1915 hielt er nämlich mit seiner Gruppe bei heftigem Handgranaten- und Maschinengewehrfeuer bis zum letzten Mann aus und verhinderte so einen feindlichen Durchbruch, wobei er durch eine Handgranate an beiden Füßen schwer verwundet wurde.



Lieb Johann, Soldat im 1. bayer. Ers.-Inf.-Regt. Geboren zu Ebersbach am 4. Dez. 1894, war L., von Beruf Maschinenschlosser (Mechaniker), bei Firma Rauh, Mechan. Werkstätte in Obergünzburg, tätig, als er am 4. Okt. 1914 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einrückte mußte.

Am 21. Dez. des gleichen Jahres zog er zum 1. Ers.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 20. Juni 1916 für tapferes Verhalten bei einer Unternehmung am 25. April 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des wackeren jungen Mannes wohnen in Markt Oberdorf.



Richter Georg, Soldat im 20. Inf.-Regt., ist am 7. Aug. 1886 als Oekonomensohn zu Irfsengrund bei Oberreute i. Allg. geboren und war vor Ausbruch des Krieges Dienstknecht bei Herrn Gastwirt und Gutsbesitzer H. Kres in Oberreute. Am 15. Aug. 1914 rückte er zum

Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein, zog am 25. Okt. des gleichen Jahres zum Regiment ins Feld und erwarb sich durch sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen das Eiserner Kreuz. N. hat sich auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse erkämpft.



Abt Fridolin, Soldat im 5. württ. Grenadier-Regt. Nr. 123. A. ist geboren am 25. Mai 1893 zu Stuttgart und war vor Ausbruch des Krieges Notariatsassistent in Leutkirch. Am 1. Nov. 1914 rückte er zum Rekrutendepot des 5. württ. Grenadierregts. Nr. 123 ein, zog zu diesem

im Jan. 1915 ins Feld und wurde am 1. Aug. 1916 für Patrouillengänge mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits im Juli 1915 die Verdienstmedaille für Tapferkeit erhalten hatte. Die Angehörigen des Auszeichneden wohnen in Leutkirch.



Klein Alban, Unteroffizier in der 4. Komp. des Landfarm-Inf.-Batl. Kempten, wurde am 15. Nov. 1873 zu Reinhardried geboren und diente von 1893 bis 1895 beim 3. Inf.-Regt. Im Dez. 1902 verheiratete er sich und ließ sich in seiner Heimatgemeinde als Landwirt nieder.

Am 1. Sept. 1914 rückte er als Gefreiter zum Landfarm-Inf.-Batl. Kempten ein und zog mit diesem am Sept. 1914 ins Feld. Nachdem er am 21. Dez. 1915 zum Unteroffizier befördert worden, wurde K. am 28. Juni des folgenden Jahres für tapferes und umsichtiges Verhalten als Patrouillenführer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Auch wurde dem wackeren Unteroffizier das Militär-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern verliehen.

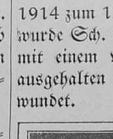


Ramsauer Joseph, Soldat im 15. Inf.-Regt. Geboren am 18. März 1894 zu Pilsching bei Lambau a. Isar, war N. in der Bäckerei Mühlbacher in Füssen als Bäcker tätig, als er am 1. Okt. 1914 zum Rekrutendepot des 15. Inf.-Regts. einrückte mußte. Am 11. Jan. 1915

zog er zum Regiment ins Feld und wurde, nachdem er bereits das Militärverdienstkreuz 3. Klasse erhalten hatte, am 27. Mai 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er in den schweren Kämpfen bei . . . eine ganze Nacht hindurch die Verbindung mit dem Nachbarregiment aufrechterhalten hat.



Schönli Ludwig, Obergefreiter im 12. Feldart.-Regt., ist am 3. Juli 1886 zu Füssen geboren, wo er als Malergehilfe tätig war. Er diente von 1906—08 beim 1. Fußart.-Regt. in Neu-Ulm, rückte am 13. Aug. 1914 zu seinem aktiven Regiment ins Feld und wurde am 7. Sept. 1914 zum 12. Feldart.-Regt. versetzt. Am 11. Nov. 1914 wurde Sch. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er mit einem vorgeschobenen Zug im größten Granatfeuer ausgehalten hat. Später wurde der Auszeichnede verwundet.



Hiemer Ludwig, Gefreiter im 9. Feld- Art.-Regt., ist am 4. Dez. 1885 zu Schreiers bei Kimmratshofen geboren. Er diente von 1905—07 beim 9. Feldart.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges Dienstknecht bei Herrn Frz. Jos. Leppacher in Eibragshofen. Am 4. Mobil-

machungstag rückte er zum 9. Feldart.-Regt. nach Landsberg ein, zog am 2. Sept. 1914 zu diesem ins Feld und wurde im Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Durch tapferes Verhalten vor dem Feind in schweren Kämpfen hat er es sich verdient.



Egnor Max, Unteroffizier in der Maschinen-Gewehr-Kompagnie des 2. bayer. Inf.-Jäger-Batl., wurde am 25. Mai 1890 in Oberthinningau bei Markt Oberdorf als Sohn des nun seit längerer Zeit in Kottern b. Kempten tätigen Herrn Hauptlehrers Egnor geboren. Er absolvierte

1910 das Gymnasium Kempten und widmete sich dann an der Technischen Hochschule in München dem Studium der Naturwissenschaften. Im September 1914 trat er als Kriegsfreiwilliger beim 20. Inf.-Regt. in Lindau ein und rückte im Januar 1915 zum gleichen Regiment ins Feld. Im Herbst 1915 zum Alpenkorps abgestellt, wurde er in Immenstadt am Maschinengewehr ausgebildet und kam im März 1916 das zweite Mal an die Front, diesmal zum obigen Jägerbataillon. Im Juni 1916 erwarb er sich in den blutigen Kämpfen bei . . . durch tapferes Verhalten als Maschinengewehrführer das Eisene Kreuz. Die gleiche Auszeichnung erwarb sich sein Bruder



Egnor Hans, Infanterist im 20. bayer. Inf.-Regt., 5. Kompagnie, geboren zu Oberthinningau bei Markt Oberdorf am 14. März 1894. Nachdem er im Jahre 1914 das Gymnasium in Kempten absolviert hatte, widmete er sich an der Universität München dem Studium der Rechtswissenschaft. Im Juli 1915 zum Inf.-Leib-Regt. einberufen, wurde er Ende August des gleichen Jahres zum 15. Inf.-Regt. nach Neuburg versetzt und kam am 4. Dez. 1915 ins Feld, wo er dem 20. Inf.-Regt. zugeteilt wurde und die Stellungskämpfe bei . . . mitmachte. Am 8. Juni 1916 schwer verwundet, erhielt er auf seinem Krankenlager für tapferes Verhalten in den schweren Kämpfen bei . . . das Eisene Kreuz.



Greiner Georg, Soldat im 15. Inf.-Regt., ist am 1. Nov. 1881 zu Herlshofen bei Lachen geboren. Er diente von 1902—04 beim Inf.-Leib-Regt. und arbeitete dann auf seinem landwirtschaftlichen Anwesen in Schlegelsberg. Am 20. Sept. 1914 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 29. April 1916 für mutiges Ausverhalten im schweren Granatfeuer während heftiger Angriffe 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Nauch Kaver, Gefreiter im 15. Landw.-Inf.-Regt. Geboren zu Kaufbeuren am 15. Dez. 1892, war N. in Stockheim bei Wörishofen als Käfer tätig, als er am 1. Okt. 1914 zum 3. Landw.-Inf.-Regt. einrückte. Am 20. Dez. des gleichen Jahres zog er zum 15. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 21. Juni 1916 für öftere Patrouillengänge mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Prell Max, Soldat im 15. Inf.-Regt., wurde am 3. Juli 1893 zu Leeder, B.-A. Kaufbeuren, geboren und ist von Beruf Dienstknecht. 1913 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Kriegsausbruch ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen wurde dem Bäckereigenossen, der sich auch die silberne Verdienstmedaille erkämpft hat, am 12. Aug. 1916 das Eisene Kreuz verliehen.



Schindeler Wendelin, Soldat in einem bayer. Inf.-Regt. Sch. wurde am 9. Dez. 1895 zu Saulengrain b. Erisried geboren und ist von Beruf Landwirt. Am 30. Okt. 1915 rückte er zu seinem Zuppendeile ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz. Seit dem 5. Juni 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Peter Vinzenz, Unteroffizier in der 1. Komp. des 17. Inf.-Regts., ist am 4. August 1886 in Zell, B.-A. Memmingen, geboren. Er erlernte die Käseerei und war später selbst Käufer der Milch in Heizen. Von 1906—08 genügte er seiner Militärpflicht beim 20. Inf.-Regt. und zog am 5. Mobilmachungstag zur 6. gemischten Brigade ins Feld. Von einer Fußverletzung geheilt, kam er im Okt. 1914 zum 17. Inf.-Regt. wieder an die Front und erhielt im März 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier. In Anerkennung seines tapferen Verhaltens vor dem Feind am 19./20. Juli wurde dem Helben das Eisene Kreuz verliehen.



Wegscheider Johann, Soldat im 19. Inf.-Regt., ist am 22. Jan. 1895 in Halktschdorf geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer Dienstknecht bei Herrn Konrad Nist in Ratholz. Am 5. Febr. 1915 rückte er nach Lindau zum 20. Inf.-Regt. ein und zog im Oktober des gleichen Jahres zum 19. Inf.-Regt. ins Feld. Für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff wurde W. im August 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Jaser Joseph, Gefreiter im 15. Inf.-Regt., ist geboren am 14. April 1893 zu Lamerdingen und von Beruf Landwirt. 1913 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld. Für seine Tapferkeit vor dem Feinde in schweren Kämpfen wurde J. am 25. Mai 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits am 30. Oktober 1915 das Militärverdienstkreuz mit Schwertern erhalten hatte.

Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut'ger Hand!



Enderle Josef, Soldat im 12. Inf.-Regt. Er wurde in Leuterschach am 6. Oktober 1884 geboren. Bevor er seine Kriegseinerberufung nach Neu-Ulm erhielt, arbeitete er als Oberschweizer in Schomburg b. Zettwang und in Osterfchwang, wo er ein Anwesen besaß. Am 1. Juni 1915 wurde er ins Feld abgestellt. Er starb am 26. Juni 1916 durch Verschiebung fürs Vaterland. R. I. P.



Jmmeler Georg, Soldat im 19. Inf.-Regt., 11. Komp., geboren am 19. Dez. 1895 in Eisenholz, Gde. Weimau. Er war auf dem elterlichen Ökonomieanwesen beschäftigt, von wo aus er am 23. Januar 1915 einberufen wurde. Am 19. Oktober 1915 rückte er ins Feld. Er wurde am 29. Juli 1916 durch eine feindliche Granate verschüttet und erlitt den Heldentod. R. I. P.



Pflügl Joseph, Obermatrose beim 1. Matrosen-Regt., geboren am 29. Oktober 1890 in Waldmünchen. Nachdem er 1910—13 als Matrose auf S. M. S. „Heisen“ gedient hatte, war er als Hilfsmatrose bei der Bodenseedampfschiffahrt angestellt. Er kam bei der Mobilmachung ins Feld. Durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet, ist er am 30. Juli 1916 gestorben. R. I. P.



Höß Jsidor, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 11. April 1896 in Pfronten-Steinach. Vor seiner Kriegseinerberufung am 20. Okt. 1915 nach Lindau war er Sonne im kleinen Walferthal. Am 14. Juli 1916 kam er an die Front. Schon nach 10 Tagen — am 24. Juni — wurde er in der Frühe von einer feindlichen Kugel in den Kopf getroffen, die ihm den Tod brachte. R. I. P.



Eisele Georg, Feldwebel im 12. Inf.-Regt., 1. Komp., geboren am 23. Juli 1885 in Memmingen. Er diente 1905—07 beim 20. Inf.-Regt. und hatte dann die kaufmännische Leitung des elterlichen Geschäftes in Memmingen übernommen. Am 5. August 1914 rückte er als Gefreiter nach Neu-Ulm ein. Im November 1914 verdiente er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse, bald darauf auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse. Als er am 15. August 1916 der in schwerem Kampfe liegenden Kompagnie Getränke vorbrachte, brachte ihn im Sperrfeuer eine feindliche Granate den Tod. R. I. P.



Hörmann Johann, Soldat im 3. Inf.-Regt. Er wurde in Lautrach am 18. April 1884 geboren, lernte das Schreinerhandwerk und arbeitete vor seiner Kriegseinerberufung in Kempten. Am 29. März 1916 kam er an die Front. Seit einem Sturmangriff am 26. April 1916 war er vermisst. Erst am 10. Juni 1916 erhielt er in feindlicher Erde sein Grab. R. I. P.



Sailer Georg, Soldat im 15. Inf.-Regt., geboren am 8. Juni 1887 in Holzhausen. Er arbeitete, nachdem er 1909 bis 1911 beim 20. Inf.-Regt. gedient hatte, in der Holzstofffabrik in Kinsau. Während der Mobilmachung zog er gegen den Feind. Er wurde mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Am 24. Mai 1916 litt er den Heldentod. R. I. P.



Henn Franz, Ersatzreservist im Inf.-Regt. 109, geboren am 11. Februar 1887 in Müdau in Baden. Er war als Bäckergehilfe in Schöllang in Stelling und verheiratete sich dort im Januar 1916, nachdem er schon im April 1915 ins Feld gerückt war. Bei schweren Kämpfen litt er am 1. Juli 1916 den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Maier Adalbert, Ersatzreservist im 3. Jäger-Regt., 6. Komp. Er wurde am 6. April 1893 in Waltenhofen geboren und lebte als Vergolder bei seinen Eltern in Stein bei Immenstadt. Im März 1915 wurde er zu den Waffen gerufen, und im Februar 1916 rückte er ins Feld. Er opferte am 11. Juli 1916 sein junges Leben für das Vaterland. R. I. P.



Hennge Max, Unteroffizier im 4. bayer. Inf.-Regt., geboren am 24. Februar 1890 in Nieber, Gde. Immenstadt, Ökonomie-ohn von Seifen. Seit Oktober 1912 stand er aktiv beim 4. Inf.-Regt. in Mes und zog mit diesem bei der Mobilmachung ins Feld. Für seine Tapferkeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, dem Militärverdienstkreuz mit Krone und wenige Tage vor seinem Tode mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Am 3. Sept. 1916 folgte er seinem am 12. Aug. 1916 gefallenen Bruder Sebastian im Heldentode nach. R. I. P.



Bechter Jakob, Soldat im 2. österr. Landsturm-Inf.-Regt., geboren am 17. Februar 1878 in Hittisau. Er diente 1898–1901 im 4. Tiroler-Kaiser-Jäger-Regt. und ließ sich später als Landwirt in Oberroden bei Weiler i. A. nieder. Dort ließ er am 2. August 1914 Frau und drei Kinder zurück und zog ins Feld. Bei der Uebergabe von Przemyśl geriet er in russische Gefangenschaft. Er starb am 27. April 1916 in einem asiatischen Gefangenenlager. R. I. P.



Fischer Alois, Matrose auf S. M. S. „Lübeck“. Er wurde am 17. Nov. 1893 in Günzburg geboren und war vor Kriegsausbruch als Bäcker und Konditor bei der Handelsmarine tätig gewesen. Als Bäckergast auf dem Kleinen Kreuzer „Lübeck“ zog er sich bei einem Unfall des Schiffes eine schwere Erkältung zu, an deren Folgen Fischer, dessen Angehörige in Wörishofen leben, am 11. Juli 1916 in einem Münchener Lazarett verschied. R. I. P.



Heinze Paul, Soldat im 3. Jäger-Regt. Er wurde am 30. Juli 1880 in Frankenberg geboren. Neun Jahre lang war er als Obergeselle und Geschäftsführer beim Steinmetzgeschäft Nöbele in Kempten beschäftigt. Seit dem 1. August 1914 stand er an der Front; zuerst beim 12. Inf.-Regt. und nach der Heilung einer Verwundung am Unterkiefer seit Mai 1916 beim 3. Jäger-Regt. Er litt den Helden-tod am 11. Juli 1916. R. I. P.



Hauser Hermann, Reservist im Inf.-Leib-Regt., 11. Komp. Er wurde in Seifriedsberg, Gde. Gunzesried, am 23. April 1891 geboren, erfüllte 1911–13 beim Leib-Regt. seine Militärpflicht und arbeitete dann bei Salzburg als Käfer. Am 6. August 1914 zog er gegen den Feind. Am gleichen Tage nach zwei Jahren wurde er so schwer verwundet, daß er am 13. Aug. 1916 in einem Feld-lazarett für sein Vaterland starb. R. I. P.



Heinle Oskar, Gefreiter im 1. Jäger-batl., 3. Komp., geboren am 22. März 1894 in Weiskorn. Er wählte den Lehrerberuf und war als Hilfslehrer in Ermengerst und Sulzberg bei Kempten angestellt gewesen, wo er sich neben seiner beruflichen Tätigkeit besonders durch Sammlungen für die Kriegsfürsorge hervortat. Am 1. Juli 1915 erhielt er seine Kriegseinberufung und am 17. Juli 1916 zog er ins Feld. Bei einem Sturmangriff opferte er am 8. August 1916 sein hoffnungsvolles Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Hohnecker Josef, Gefreiter im 3. Jäger-Regt., 3. Komp., geboren am 26. Okt. 1878 in Bildechingen (Württ.). Er war lange Zeit in Immenstadt und später in Alen (Württ.) als Steinbrecher beschäftigt. Am 12. August 1914 wurde er zu den Waffen gerufen und zog bald darauf ins Feld. Hohnecker, dessen Vater in Kempten lebt, war Inhaber der silbernen Tapferkeitsmedaille und zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen. Er litt den Helden-tod im Juni 1915. R. I. P.



Neutemann Josef Anton, Soldat im 20. Inf.-Regt., 10. Komp., geboren am 1. Mai 1896 in Wengen i. Allg. Er arbeitete in Engelhirsch bei Weinau als Dienstknecht. Seit Oktober 1915 erhielt er in Lindau seine militärische Ausbildung und am 12. Mai 1916 kam er an die Front. Am 27. Juni 1916 wurde er durch einen Granat-schuh am Oberschenkel so schwer verwundet, daß er den Ver-legungen am 7. Juli erlegen ist. R. I. P.



Riechle Franz Josef, Soldat im 3. Jäger-Regt., 3. Komp., geboren am 30. Mai 1896 in Scheiben Gde. Krugzell. Er war bis 20. Oktober 1915 zuletzt in Altusried als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt gewesen, wurde dann nach Mündingen einberufen und kam am 12. April 1916 nach Immenstadt und von dort aus am 23. Juni ins Feld. Bei einem Sturmangriff litt er am 11. Juli 1916 den Helden-tod. R. I. P.



Ves Fridolin, Soldat in einem Ldw.-Inf.-Regt., 4. Komp. Er wurde in Oberdettingen in Württ. am 13. Oktober 1883 geboren. Vor seiner Kriegseinberufung war er als Hilfspostkaffner in Lindenberg i. A. angestellt. Am 11. Aug. 1914 rückte er von Augsburg aus ins Feld. Er litt den Tod fürs Vaterland am 3. Dezember 1914. Eine Witwe und drei Waisen trauern um den Gefallenen. R. I. P.



Kulmus Anton, Sanitätsunteroffizier im 8. Inf.-Regt., geboren am 28. Nov. 1892 in Schönau, Gde. Grünbach. Er hatte das Schreinerhandwerk erlernt und stand seit Oktober 1912 als aktiver Soldat in Mes beim 8. Inf.-Regt. Mit diesem zog er am 2. August 1914 gegen den Feind. Ihm folgten später noch vier Brüder, von denen einer vermisst ist. Für seine Tapferkeit wurde er mit der badischen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Einmal verwundet, kam er nach kurzer Zeit wieder ins Feld. Am 28. August 1916 litt er den Helden-tod. R. I. P.



Ammann Martin, Kriegsfreiwilliger im 3. brandenburg. Jägerbatl., geboren am 18. August 1899 in Memmingen. Er besuchte vor Ausbruch des Krieges die Seemannsschule in Finkenwärder bei Hamburg. Erst 16 Jahre alt, trat er im Sommer 1915 als Kriegsfreiwilliger bei einem preuß. Jäger-Erfasbatl. ein. Am 30. Juni 1916 rückte er ins Feld. Er opferte am 21. August 1916 sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Wiedemann Adam, Soldat im Inf.-Regt. 127, geboren am 21. Juni 1892 in Trauburg bei Jsm. Er war auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner verwitweten Mutter beschäftigt gewesen, bis er am 12. September 1914 seine Kriegseinberufung erhielt. Schon am 28. Oktober 1914 zog er in den Kampf. An einer schweren Verwundung ist er am 14. August 1916 in einem Feld-lazarett verschieden. R. I. P.



Heel Hans, Soldat im 12. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 14. Mai 1889 in Waisweil geboren, wählte den Lehrerberuf und war seit dem Jahre 1909 als Hilfslehrer in Kirchheim und seit 1912 als Lehrer in Hasberg bei Krumbach angestellt. Am 1. Juli 1915 erhielt er seine Einberufung. Er kam am 6. November 1915 ins Feld. Schon sollte er zu einem Offiziersaspirantenkurs abgestellt werden, als ihm am 16. August 1916 ein feindliches Geschos den frühen Tod brachte. R. I. P.



Hilber Max, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 25. Dez. 1889 in Seibäumen, Gde. St. Lorenz geboren und hatte bis zu seiner am 25. Febr. 1915 nach Kempten erfolgten Kriegseinberufung auf dem Anwesen seiner Eltern gearbeitet. Am 15. Mai 1915 rückte er ins Feld zu der 4. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts. In schweren Kämpfen ließ er am 13. Aug. 1916 sein Leben fürs Vaterland. R. I. P.



Lau Georg, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., 10. Komp. Geboren am 2. April 1885 in Auers, Gde. Nörtenbach, genigte er 1905–07 beim 8. Inf.-Regt. seiner Militärpflicht. Er ließ sich in Weibers bei Lindenberg i. Allg. als Landwirt nieder. Bei Kriegsbeginn kam er mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Seine Tapferkeit wurde durch das Eiserne Kreuz 2. Kl. gelohnt. Am 14. Aug. 1916 schwer verwundet, ist er am 1. Sept. in einem Feldlazarett verschieden. Eine Witwe und zwei Waisen trauern um ihn. R. I. P.



Kraft Georg, Landsturmmann im 3. Res.-Inf.-Regt., 11. Komp. Er war geboren in Engenberg, Gde. Heimenfich am 13. Mai 1882 und war bei seinen Eltern in der Landwirtschaft tätig, bis er am 29. März 1915 nach Augsburg einberufen wurde. Er wurde am 4. Mai ins Feld abgestellt. Durch Granatschuh schwer verwundet, verschied er nach wenigen Stunden am 24. August 1916. R. I. P.



Zimmermann Johann, Kriegsfrei-, in einem Inf.-Regt. Er wurde am 13. Juli 1896 in Mindelheim geboren, war nach dem Besuche der Handelschule als Kaufmann in Schwemningen angestellt u. rückte, erst 18 Jahre alt, als Kriegsfreiwilliger bei Kriegsausbruch ein. Im Felde wurde er mit dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. Bei den Kämpfen an der Somme erlitt er am 25. August 1916 den Helden-tod. R. I. P.



Achberger Josef, Oberjäger im 1. Res.-Jäger-Batl., 1. Komp., geboren am 5. April 1884 in Lindenberg i. A. Er erfüllte 1904–06 beim 1. Jägerbatl. seine Militärpflicht und war hierauf in seiner Heimat als Zimmermann beschäftigt. Am 5. August 1914 wurde er wieder zu den Waffen gerufen. Für seine Tapferkeit erhielt er am 24. Juli 1916 das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er litt den Tod fürs Vaterland am 29. August 1916. Eine Witwe und 2 Waisen trauern um ihn. R. I. P.



Bracl Johann, Soldat im Inf.-Leib-Regt. Er wurde am 19. Okt. 1896 in Schmiden Gde. Dttacker geboren und war auf seiner Heimat mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt, als er am 25. Jan. 1916 zu den Waffen gerufen wurde. Er wurde am 23. Juli 1916 ins Feld abgestellt. Erst wenige Tage an der Front, opferte er am 11. Aug. 1916 sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Karg Peter Paul, Soldat im 2. Res.-Inf.-Regt., geboren am 3. Sept. 1892 in Eglöfs, Gde. Obergünzburg. Er verdiente sich als Käfer in Lindenberg i. Allg. seinen Unterhalt, stand seit Oktober 1912 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und kam am 2. Aug. 1914 mit diesem ins Feld. Zweimal verwundet, kam er das erstmal am 15. Mai 1915, das zweitemal am 20. Okt. 1915 wieder an die Front. Kurze Zeit, nachdem er zum Eisernen Kreuz 2. Kl. vorgeschlagen worden war, ist er am 28. Aug. 1916 durch einen Kopfschuh auf dem Felde der Ehre geblieben. R. I. P.



Heinzelmann Richard, Soldat im Schneeschuhbatt. des deutschen Alpenkorps. Er wurde am 24. Februar 1887 in Leutkirch geboren, war vor Kriegsausbruch in Straßburg als Kaufmann tätig und rückte als Schneeschuhläufer im Januar 1915 ins Feld. In der Nacht vom 10. auf 11. August 1916 litt er bei siegreicher Verteidigung einer Bergstellung den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Graf Georg, Musketier im 127. Inf.-Regt., geboren am 23. Oktober 1886 in Ottobeuren. Er war in der Bierbrauerei seines Vaters beschäftigt gewesen, bis er am 15. Juni 1915 einberufen wurde. Er kam am 24. September 1915 an die Front und wurde mit der württembergischen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Am 11. September 1916 litt er den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Schön Lorenz, Soldat im 3. Jäger-Regt., 13. Komp. Er ist geboren am 14. Okt. 1892 in Ellenberg, Gde. Wildpoldsried, und arbeitete dort als Dienstknecht. Im Februar 1915 erhielt er seine Kriegseinberufung und zog nach kurzer Zeit ins Feld. Seinem schon im September 1914 gefallenen älteren Bruder ist er am 11. Aug. 1916 im Heldentode nachgefolgt. R. I. P.



Hörmann Ludwig, Soldat im 1. Jägerbatt., geboren am 10. Februar 1888 in Tanne, Gde. Blaisbach. Bis zu seiner Kriegseinberufung war er in Waltenhofen als Dienstknecht tätig gewesen. Seit 6. Nov. 1915 stand er unter den Waffen, und am 12. März 1916 kam er ins Feld. Infolge eines Rückenschusses ist er am 10. Sept. 1916 gefallen. R. I. P.



Zeller Johann Georg, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp., geboren am 24. Sept. 1890 in Kranzegg, Gde. Nettenberg. Er hatte seinen Eltern auf ihrem landwirtschaftlichen Anwesen geholfen, bis er im Februar 1915 zu den Waffen gerufen wurde. Am 4. Mai 1915 kam er von Augsburg aus an die Front. Ein Granatschuß nahm ihm am 11. August 1916 sein Leben. R. I. P.



Hasel Martin, Gefreiter im 18. Res.-Inf.-Regt., geboren am 26. August 1894 in Woringen. Er war auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern bis 7. November 1914 tätig, wurde dann nach München zum Inf.-Leib-Regt. einberufen, und rückte am 21. Januar 1915 ins Feld. Er litt den Tod fürs Vaterland am 22. Juli 1916. R.I.P.



Zettler Michael, Soldat im 12. Res.-Inf.-Regt. Er wurde in Martinszell am 27. August 1887 geboren und war bis Kriegsbeginn bei einem Ökonomen seiner Heimatgemeinde als Dienstknecht beschäftigt. Noch während der Mobilmachung einberufen, kam er schon am 27. November 1914 an die Front. Er litt den Tod fürs Vaterland am 22. August 1916. R. I. P.



Zugmeier Martin, Gefreiter im 1. Res.-Jägerbatt., geboren am 12. Januar 1891 in Fürbuch Gde. Breitenbrunn. Er hatte sich bis zu seiner Kriegseinberufung, die am 23. Februar 1915 erfolgte, als Dienstknecht in Loppenhäusen seinen Unterhalt verdient. Im Mai 1915 rückte er ins Feld. Er opferte am 6. September 1916 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Hefele Josef, Soldat im 1. Pionierbatt., 1. Res.-Komp., geboren am 18. Okt. 1887 in Mittelrieden, Gde. Oberrieden. Er bewirtschaftete in Gutenbergs ein landwirtschaftliches Anwesen, auf dem er am 19. Mai 1915 Frau und zwei Kinder zurückließ, um ins Feld zu ziehen. Er litt am 1. August 1916 durch Gasvergiftung den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Oswald Johann Nep., Soldat im 15. Res.-Inf.-Regt., geboren am 25. Mai 1878 in Westerhofen, Gde. Ofterschwang. Als Oberhirte war er auf der Alpe Höllris beschäftigt, bis er im Sept. 1915 seine Kriegseinberufung erhielt. Am 3. März 1916 kam er zum 15. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Er erlitt den Tod für sein Vaterland am 4. August 1916 in einem Kriegslazarett. R. I. P.



Jöhler Joh. Bapt., Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt. Er wurde in Kimpfen Gde. Röthenbach am 22. Aug. 1896 geboren, arbeitete auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern und wurde im März 1915 zur Fahne einberufen. Am 30. Juli 1916 kam er zum 18. Res.-Inf.-Regt. vor den Feind. Schon nach 2 Wochen opferte er sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Weber Thaddäus, Schütze bei der Gebirgsmaschinengewehrbrig. Nr. 206 des Alpenkorps. Geboren am 10. Mai 1895 in Hünang, Gde. Altkälden. Vor seiner Einberufung im Jahre 1915 unterstützte er seine Eltern auf deren Ökonomieanwesen. Er fiel bei einem Sturmangriff am 8. Juni 1916. R. I. P.

Peter Dörfler
**Der Weltkrieg im
 Schwäbischen Himmelreich
 in billiger Feldausgabe**
 Vornehme Ausstattung **Mk. 2.-** Bequemes
 Tornisterformat
 Jos. Kösel'sche Buchhandlung / Kempten im Allgäu

Im Purpur
 bei den Feldgrauen.
 Hübsch gebunden Mit vielen Bildern

enthält die Erinnerungen und Eindrücke Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Franziskus von Bettinger von seiner Reise zu den bayerischen Truppen an der Westfront. Im Auftrag Sr. Eminenz verfaßt von seinem Begleiter Domkapitular Dr. Buchberger.

Willkommenes Geschenk für bayerische Soldaten. Überall erhältlich. Wo nicht, bestellen Sie beim Verlag Jos. Kösel'sche Buchhandlung Kempten-München.

Völkerrecht u. Landkrieg

Von Dr. Hans Stöckle
 206 Seiten kartoniert M. 2.-

Das Buch stellt das Landkriegsrecht systematisch für weitere Volkstheile und zwar in der hierfür erforderlichen Form, d. h. so dar, daß die Reichslage sofort durch Beispiele aus dem gegenwärtigen Kriege veranschaulicht werden. Das Werk ist zu empfehlen. Prof. Dr. Rehm, Straßburg.

Kempten im Allgäu
 Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung

Gustav Oswald, Kempten

Rathausplatz 15 und Gerberstraße

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung

Vertreter der Wanderer-Fahrrad-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz.

Fachmännische Reparatur-Werkstätte mit Elektro-Betrieb.

ALPURSA

Chocolade u. Cacao



der
Alpursa-Werke
Biessenhofen ~ Allgäu ~